

Bei Bezug und Barzahl durch unsere
Träger und Spezialverkäufer freilich
im Dasein gehoben: 30 Pf. monatl. 2,25 Mk.
niedrigst. Bei unsreßillen u. An-
nahmestellen abzehlt: 25 Pf. monatl.
2,25 Mk. niedrigst.

Durch die Post:

Inserthoff Deutsches und der deutliche
Foliation stetzelicht: 3,00 Mk., monatl.
1,25 Mk. niedrigst. Zeitung: Deutsches
und der deutliche Foliation: 2,00 Mk., monatl.
1,00 Mk. niedrigst. Zeitung: Deutsches
und der deutliche Foliation: 1,50 Mk., monatl.
0,75 Mk. niedrigst.

Das Leipziger Tageblatt erhält 2 Mk
taglich. Sonn- u. Feiertag: nur morgens.
Abonnement-Büro: Sachsenstrasse 6,
bei unsreßillen Träger, Zeitungen, Spezialien
und Annahmestellen, sowie Polizeiamt und
Postamt.

Einzelsozialpreis 5 Mk.

Nr. 115.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Nationalliberale Ziele.

Im Reichstag sind in zweiter Sitzung vom Plenum zu beraten das Haushaltsgesetz, die Rosette zur Gewerbeordnung, die Reichsversicherungsordnung mit dem Einführungsgesetz und dem Hilfsstaatsgesetz, der Entwurf über die elass-lotringische Verfassungsfrage, das Schifffahrtsabgabengesetz, das Kurpfälzer Gesetz, der Entwurf über den Patentenaufzehrungszwang, der Entwurf über den obersten Kolonialgerichtshof, die Amtspredigebücherverordnung, der Entwurf über die Umpfusseien der Kolonialbeamten.

Der Reichsglobus ist Union und ist keine politische Idee. Die nationalliberale Partei will ihn nicht, so wenig sie die Republik und eine schrankenlose Demokratie im Staats- und Wirtschaftsleben will, und wenn in den eigenen Reihen ein Prophet des Großblods erstanden, er würde tauben Ohren predigen. Der nationale Liberalismus will nie dahin, wohin die Sozialdemokratie will, und darum können sie nie zusammengehen. Der nationale Liberalismus will, daß auf dem historischen Grunde von Kaiser und Reich, das die Dynastien mit dem Volke geschaffen haben, neben dem Konservatismus der Liberalismus leben und wirken könne, der das Volles Freiheit nicht auf Klassenbasis und klassenlosen Demokratismus gründet. Das ist das Ziel, über das nicht Bößermann und nicht die nationalliberale Partei sich hinausdrängen lassen wird. Was auch die Konservativen treiben und streiten, die nationalliberale Partei ist eine selbständige nationale und liberale Mittelpartei, unfähig und ungewillt, aus dem sozialdemokratischen Gedankengut auch nur ein Quentchen aufzunehmen. Der Großblod kann nach nationalliberaler Vorstellung erst kommen, wenn die schwere sozialdemokratische Masse national und monarchisch, liberal und nicht sozialistisch zu denken gelernt hat, nicht von einer Entwicklung des nationalen Liberalismus nach links, sondern nur von einer Entwicklung der Sozialdemokratie nach rechts, die letztere Partei ruhig abwarten muß; sie kann und wird auch nicht das leidende Judentum annehmen. In einer Zuschrift an die "Tages Rundschau" berichtigte er sich dahin, daß das so charakteristische Wort "Jude" nicht in dem törichten Blatte, sondern in einem Artikel des Jesuiten Rittermann steht, der in den "Skizzen von Maria Lach" erschienen ist. Dort heißt es wörtlich:

"Es ist der Wahrheitssinn, der uns antreibt, dem höchlichen Wohlstand . . . auch dann uns innerlich zu unterwerfen, wenn es nicht mit dem feierlichen Aufgaben der Unfeindbarkeit rede. Wir unterwerfen uns dann nicht unbedingt (Anmerkung: aber doch ehrlich!), nicht unter Aussicht der Möglichkeit, das leichten Endes etwas anderes das Richtige sein könnte, nicht nennen fidei — denn das Lehramt übernimmt keine unbedingte Gewähr, aber unterwerfen uns doch mit wohrer innerer Zustimmung."

Damit ist also — darauf kommt es an — geplatzt, daß zwar das Lehramt sich in keiner Weise bindet, vielmehr jederzeit das Gegenteil des Bischofes aufstellen kann, sich selbst als Rückzugsmasse offen läßt, dagegen vom Alerus eine eidliche Unterwerfung unter seine Diktate verlangt.

Die Lage in Marokko.

Vorläufig halten sich die französischen Truppenbewegungen in Marokko in demselben Rahmen wie bisher. Erst wenn eine größere Nachahme aus Frankreich eingetroffen sein wird, darf General Moinier den Erfolg verbürgen zu können. Folgende Telegramme liegen vor:

Das Grüne Auto.

Roman von August Weiß.

(Konsens verboten.)

Als der Polizeirat sich mit der Baronin allein befand, trat er knapp vor ihr hin und blieb sie ernst an:

"Machen Sie der Sache ein Ende! Bringen Sie durch Ihr Verhalten nicht auch andere Menschen in Gefahr. Der Hauptmann?" fragte sie zitternd.

"Ja, seine plätzliche Abreise, seine Fahrt zu Ihnen verhinderte ihn im höchsten Grade."

Die Baronin wandte und suchte einen Halt an der Lehne des Fauteuils.

"Er ist unschuldig," hauchte sie. "Er kannte Grandini gar nicht."

Eine Minuten tieflicher Stille folgte.

Mit verzweifelten Blicken starre die Baronin zu Boden.

"Ich verfolgen Sie auch . . . Sie glauben vielleicht, daß er das Papier . . . Ich schwör Ihnen, er ist an allem unwissend, er weiß nichts . . . Halten Sie es für möglich, daß er hier wäre, wenn er auch nur etwas ahnte? . . . Und meinewollen sollte er nun . . . nein, das darf nicht sein! Das nicht . . . das wäre zuviel! Aber woher wissen Sie, was er mir gebracht hat?"

Dem Polizeirat hatte das halbe Selbstgespräch zuviel verraten. Er hatte erkannt, daß sich alle Gegebenen, alle Befürchtungen der Baronin um den Inhalt der Aktenlage drehten. Jetzt galt es, den durch seinen Schwung errungenen Vorteil auszunützen. Nur mit der Angst und den Gelübden konnte er sie in die Enge treiben, nur durch diese Papiere, die er ja gar nicht kannte, konnte er Macht über sie gewinnen.

Das Wohler ist nebenbüchlich. Genug, daß ich die Papiere kenne. Sonst hätte ich den Hauptmann in Wien nicht beschaffen lassen, sonst wäre ich ihm nicht seßhaft nach Italien gefolgt", lagte er in bestimmtem, etwas schrofem Ton und blickte ihr forschend in die Augen.

"Also, Sie kennen nicht meineitalien?"

"Ich kan auch Ihre Adressen. Doch zu diesem Zweck hätte es genügt, Doktor Martens, der in Rom vertrat. Ihre Adressen mitzuzeigen. Daß ich

mich dem Hauptmann anschloß, mag Ihnen beweisen, in welch schlechter Lage Sie ihn gebracht.

"Schlechter", murmelte die Baronin.

"In ihr wogte ein Kampf, den man ihr vom Gesicht ablesen kann."

"Was soll ich tun? . . . flüsterte sie vor sich hin.

"Mein Gott, hilf mir . . . Wo ist der rechte Weg . . . Gott, wenn ich nur wüßte —?"

Wöhnlich rückte sie zum entzissen auf:

"Sei es denn! Herr Polizeirat, versprechen Sie mir, daß wenn ich Ihnen jene Papiere jemals übergebe, die Astare ein für allemal aus der Welt gelöscht ist? Das Sie alle weiteren Schritte gegen den Hauptmann unterlassen, daß die ganze Angelegenheit nicht vor die Öffentlichkeit gelangt?"

Dem Polizeirat war es, als müßte er aufschrecken.

"Er hand am Ziele."

"Ich kann Sie meiner vollen Discretion vertrauen", antwortete er. "Soweit es in meiner Macht steht, wird kein unnotiges Wort außer dienstlichen Rapporten verlaubbar werden."

Er kannte dieses Vertrösten mit ruhigem Gewissen geben, denn vor einer Woche erhält er von hoher Stelle wieder den Wind erhalten, die Angelegenheit in möglichst diskreter Form zu Ende zu bringen.

Dann holte Sie die Tasche.

Der Polizeirat ging ins Nebenzimmer.

Als er nach den Akten greifen wollte, legte Hauptmann Sternberg die Hand auf seinen Arm.

"Baron, aber diese Tasche ist Eigentum meiner Frau. Ich darf sie nur in ihre Hände legen."

Wie der Polizeirat etwas erwidern konnte, hörte er die Stimme der Baronin:

"Gib sie ihm, Franz. Es ist mein Mensch. Er soll sie mir bringen."

Der Polizeirat empfand ein bei seinem Berufe seltsames Gefühl der Spannung, als er die Tasche der Baronin überreichte.

Meta löste ohne Zaudern das Siegel, riß die Tasche auf und hielt dem Polizeirat eine Anzahl Dokumente hin.

"Da haben Sie die Papiere! Vergessen Sie nicht, was Sie mir versprochen haben."

Ein eingeschränkter Blick auf den Polizeirat, daß alle seine Erwartungen übertroffen waren.

Was er nicht zu hoffen gewagt, war eingetroffen.

Die Papiere, die ihm die Baronin Sternberg übergab, waren militärische Dokumente — jene wic-

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtshaus des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch, den 26. April 1911.

Bei Bezug und Barzahl durch unsere
Träger und Spezialverkäufer freilich
im Dasein gehoben: 30 Pf. monatl. 2,25 Mk.
niedrigst. Bei unsreßillen und An-
nahmestellen abzehlt: 25 Pf. monatl.
2,25 Mk. niedrigst.

Das Leipziger Tageblatt erhält 2 Mk
taglich. Sonn- u. Feiertag: nur morgens.
Abonnement-Büro: Sachsenstrasse 6,
bei unsreßillen Träger, Zeitungen, Spezialien
und Annahmestellen, sowie Polizeiamt und
Postamt.

Einzelsozialpreis 5 Mk.

Nr. 115.

105. Jahrgang.

was der nationale Liberalismus für die Zukunft fordert. Dass er sich dabei auf Bessigkeiten berufen kann, ist die beste Rechtfertigung für sein Vorgehen.

Der Arbeitsstoff des Reichstages.

Im Reichstag sind in zweiter Sitzung vom Plenum zu beraten das Haushaltsgesetz, die Rosette zur Gewerbeordnung, die Reichsversicherungsordnung mit dem Einführungsgesetz und dem Hilfsstaatsgesetz, der Entwurf über die elass-lotringische Verfassungsfrage, das Schifffahrtsabgabengesetz, das Kurpfälzer Gesetz, der Entwurf über den Patentenaufzehrungszwang, der Entwurf über den obersten Kolonialgerichtshof, die Amtspredigebücherverordnung, der Entwurf über die Umpfusseien der Kolonialbeamten.

In dieser Sitzung wären zu beraten das Arbeiterstammgesetz und die kleine Strafgesetzmöglichkeit. Ferner ist die neue Strafprozeßordnung zum größten Teil noch in zweiter Beratung zu erledigen, der sich die dritte Sitzung anschließen wird.

Noch ist nicht beraten und einige kleine Gesetze, wie der Entwurf über die Schiffsabfertigungen im Auslande. Dem Reichstage zugehen sollen noch das Privatbeamten-Gedächtnisgesetz, der deutsch-schwedische und der deutsch-japanische Handelsvertrag.

Und angehoben dieses Arbeitsmaterials denkt man daran, den Reichstag auch noch mit dem neuen Etat für 1912 zu beladen!

End auf Vorbehalt.

Professor Küster hat es in seiner Herrenhausrede vom 7. April eine "nichtsmüde Prinzipiat", eine "joniische Verhöhnung der Heiligkeit des Eides" genannt, daß der "Ostendorper Roman" schreibe, man könne ja den Modernen nicht nach einigen Jahren wieder aufheben. In einer Zuschrift an die "Tages Rundschau" berichtigte er sich dahin, daß das so charakteristische Wort "Jude" nicht in dem törichten Blatte, sondern in einem Artikel des Jesuiten Rittermann steht, der in den "Skizzen von Maria Lach" erschienen ist. Dort heißt es wörtlich:

"Es ist der Wahrheitssinn, der uns antreibt, dem höchlichen Wohlstand . . . auch dann uns innerlich zu unterwerfen, wenn es nicht mit dem feierlichen Aufgaben der Unfeindbarkeit rede. Wir unterwerfen uns dann nicht unbedingt (Anmerkung: aber doch ehrlich!), nicht unter Aussicht der Möglichkeit, das leichten Endes etwas anderes das Richtige sein könnte, nicht nennen fidei — denn das Lehramt übernimmt keine unbedingte Gewähr, aber unterwerfen uns doch mit wohrer innerer Zustimmung."

Damit ist also — darauf kommt es an — geplatzt, daß zwar das Lehramt sich in keiner Weise bindet, vielmehr jederzeit das Gegenteil des Bischofes aufstellen kann, sich selbst als Rückzugsmasse offen läßt, dagegen vom Alerus eine eidliche Unterwerfung unter seine Diktate verlangt.

Paris, 26. April. (Telegramm.) Aus Fez traf jedoch über Tanger die Meldung ein, daß ein am Morgen des 19. d. M. vom Nordosten her auf die Hauptstadt unternommener Sturmangriff von über 2000 Leuten des Aïdar-Djama-Stamms durch die Artillerie des israelischen Palastes abgewiesen werden konnte. Die Konföderation mehrte je darauf, daß die Europäer von Fez und Tanger unter schwerer Artillerie gebrüdet werden sollen, jetzt ist das aber noch nicht durchführbar, da die Straßen noch von den Stämmen belebt sind. Der Journalist H. H. H. der Korrespondent des "Paris Journals" in Fez, der Anfang April von Tanger abgereist war und eine Zeitlang bei der Truppe Bramond am ausgehalten hatte, berichtete ihm, daß der Verteidiger Fez gesungen habe, daß er sich aufgehalten habe, und schließlich sei der Verteidiger Fez gesungen, ebenso wie die anderen Fez und Tanger, die sich unter der Führung des Generals Bramond bis zum Gebiet der Scheradane aufzuhalten und sich womöglich mit der Kolonne des Majors Bramond zu vereinen. Dieser hat, wie es heißt, am 21. d. M. im Norden des Sebas durch seine Artillerie einen kleinen Vorstoß gemacht und die äußerste Verbreitung und damit die Besiegung der Stämme verhindert. Bramond auch nach ihrer Vereinigung mit der Hilfskolonne aus der Schrau den Belagerern von Fez erhebliche Schaden zufügen könnte. Die französische Armeeleitung wurde vielmehr durch General Moinier, der von Casablanca aus die Truppenmachthabe leitete, darauf vorbereitet, daß eine nachhaltige Aktion nicht vor dem Eintritt der ersten 3000 Mann französischer Truppen in Casablanca, also nicht vor dem 30. April, zu erwarten steht. General Moinier rechnet darauf, daß er in der ersten Maiwoche weitere 7000 Mann nachfragen wird, drei Geschwader aus dem Mittelland erhält. Mit einer so verstärkten Truppe glaubt der General den Erfolg verbürgen zu können, besonders wenn die genauerwürdig im Osten von Fez zusammengehenden französischen Abteilungen ihrerseits fröhlich vorstößt über Taza hinaus unterhalten und den Belagerern der Hauptstadt so viel als möglich zu schaffen geben.

Paris, 26. April. (Telegramm.) Aus Fez traf jedoch über Tanger die Meldung ein, daß ein am Morgen des 19. d. M. vom Nordosten her auf die Hauptstadt unternommener Sturmangriff von über 2000 Leuten des Aïdar-Djama-Stamms durch die Artillerie des israelischen Palastes abgewiesen werden konnte. Die Konföderation mehrte je darauf, daß die Europäer von Fez und Tanger unter schwerer Artillerie gebrüdet werden sollen, jetzt ist das aber noch nicht durchführbar, da die Straßen noch von den Stämmen belebt sind. Der Journalist H. H. H. der Korrespondent des "Paris Journals" in Fez, der Anfang April von Tanger abgereist war und eine Zeitlang bei der Truppe Bramond am ausgehalten hatte, berichtete ihm, daß der Verteidiger Fez gesungen habe, daß er sich aufgehalten habe, und schließlich sei der Verteidiger Fez gesungen, ebenso wie die anderen Fez und Tanger, die sich unter der Führung des Generals Bramond zu vereinen. Dieser hat, wie es heißt, am 21. d. M. im Norden des Sebas durch seine Artillerie einen kleinen Vorstoß gemacht und die äußerste Verbreitung und damit die Besiegung der Stämme verhindert. Bramond auch nach ihrer Vereinigung mit der Hilfskolonne aus der Schrau den Belagerern von Fez erhebliche Schaden zufügen könnte. Die französische Armeeleitung wurde vielmehr durch General Moinier, der von Casablanca aus die Truppenmachthabe leitete, darauf vorbereitet, daß eine nachhaltige Aktion nicht vor dem Eintritt der ersten 3000 Mann französischer Truppen in Casablanca, also nicht vor dem 30. April, zu erwarten steht. General Moinier rechnet darauf, daß er in der ersten Maiwoche weitere 7000 Mann nachfragen wird, drei Geschwader aus dem Mittelland erhält. Mit einer so verstärkten Truppe glaubt der General den Erfolg verbürgen zu können, besonders wenn die genauerwürdig im Osten von Fez zusammengehenden französischen Abteilungen ihrerseits fröhlich vorstößt über Taza hinaus unterhalten und den Belagerern der Hauptstadt so viel als möglich zu schaffen geben.

Paris, 26. April. (Telegramm.) Aus Fez traf jedoch über Tanger die Meldung ein, daß ein am Morgen des 19. d. M. vom Nordosten her auf die Hauptstadt unternommener Sturmangriff von über 2000 Leuten des Aïdar-Djama-Stamms durch die Artillerie des israelischen Palastes abgewiesen werden konnte. Die Konföderation mehrte je darauf, daß die Europäer von Fez und Tanger unter schwerer Artillerie gebrüdet werden sollen, jetzt ist das aber noch nicht durchführbar, da die Straßen noch von den Stämmen belebt sind. Der Journalist H. H. H. der Korrespondent des "Paris Journals" in Fez, der Anfang April von Tanger abgereist war und eine Zeitlang bei der Truppe Bramond am ausgehalten hatte, berichtete ihm, daß der Verteidiger Fez gesungen habe, daß er sich aufgehalten habe, und schließlich sei der Verteidiger Fez gesungen, ebenso wie die anderen Fez und Tanger, die sich unter der Führung des Generals Bramond zu vereinen. Dieser hat, wie es heißt, am 21. d. M. im Norden des Sebas durch seine Artillerie einen kleinen Vorstoß gemacht und die äußerste Verbreitung und damit die Besiegung der Stämme verhindert. Bramond auch nach ihrer Vereinigung mit der Hilfskolonne aus der Schrau den Belagerern von Fez erhebliche Schaden zufügen könnte. Die französische Armeeleitung wurde vielmehr durch General Moinier, der von Casablanca aus die Truppenmachthabe leitete, darauf vorbereitet, daß eine nachhaltige Aktion nicht vor dem Eintritt der ersten 3000 Mann französischer Truppen in Casablanca, also nicht vor dem 30. April, zu erwarten steht. General Moinier rechnet darauf, daß er in der ersten Maiwoche weitere 7000 Mann nachfragen wird, drei Geschwader aus dem Mittelland erhält. Mit einer so verstärkten Truppe glaubt der General den Erfolg verbürgen zu können, besonders wenn die genauerwürdig im Osten von Fez zusammengehenden französischen Abteilungen ihrerseits fröhlich vorstößt über Taza hinaus unterhalten und den Belagerern der Hauptstadt so viel als möglich zu schaffen geben.

Paris, 26. April. (Telegramm.) Aus Fez traf jedoch über Tanger die Meldung ein, daß ein am Morgen des 19. d. M. vom Nordosten her auf die Hauptstadt unternommener Sturmangriff von über 2000 Leuten des Aïdar-Djama-Stamms durch die Artillerie des israelischen Palastes abgewiesen werden konnte. Die Konföderation mehrte je darauf, daß die Europäer von Fez und Tanger unter schwerer Artillerie gebrüdet werden sollen, jetzt ist das aber noch nicht durchführbar, da die Straßen noch von den Stämmen belebt sind. Der Journalist H. H. H. der Korrespondent des "Paris Journals" in Fez, der Anfang April von Tanger abgereist war und eine Zeitlang bei der Truppe Bramond am ausgehalten hatte, berichtete ihm, daß der V